

CLAUDIA
SCHAUMANN

Die Geburtstags- BANDE

AUF DIE PLÄTZE, FERTIG,
FEIERN!

Dein SPIEGEL
Bestseller

 KJB

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Claudia Schaumann schreibt Geschichten, seit sie das Abc kann. Zusammen mit ihren fünf Männern (vier Söhne plus ein Ehemann) und der echten Chickaletta lebt sie in Hamburg, und zwar gleich hinterm Deich. Sie liebt Erdbeeren und Geburtstagspartys, und die Erwachsenen kennen sie vielleicht von ihrem erfolgreichen Familienblog www.wasfuermich.de



Simona Ceccarelli ist in Italien aufgewachsen und hat in San Francisco Illustration studiert. Sie lebt in der Schweiz mit einem Mann, zwei Kindern, drei Nationalitäten, vier Sprachen und einer Katze.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

CLAUDIA
SCHAUMANN

Die
Geburtstags-
BANDE
AUF DIE PLÄTZE, FERTIG,
FEIERN!

Band 1

Mit Illustrationen
von Simona Ceccarelli

 | KJB

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB

© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Simona Ceccarelli unter Mitarbeit
von Dahlhaus & Blommel Media GmbH

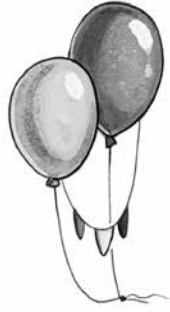
Umschlagabbildung: Simona Ceccarelli

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4295-7



Kapitel 1

Eine richtig gute Idee

Lu

»So was Blödes!«, seufzte Lu und ließ sich rücklings ins Stroh fallen. »Das war's dann wohl! Jetzt muss ich sooo lange warten, bis ich endlich wieder Geburtstag habe ...«

Über ihr baumelte eine bunte Papiergirlande. Mehr war von ihrer Geburtstagsparty nicht übrig geblieben. Abgesehen von ihren beiden besten Freunden Rio und Pelle. Die waren zum Glück auch noch da.

»Ja, echter Obermist!«, brummte Pelle. »Man müsste viel öfter im Jahr Geburtstag haben.«

Er pustete gegen seinen überlangen weißblonden Pony. Das tat er ständig. Pelle fand seine Frisur wahnsinnig schick. Die meisten Mädchen in der Schule auch. Nur Lu waren Frisuren echt pupsegal.

»He, spinnst du!«, rief sie ganz plötzlich.

Sie griff erschrocken nach dem Huhn, das mitten auf ihrem völlig zerzausten Lockenkopf geflattert war und sie jetzt mit dem Schnabel an der Nasenspitze kitzelte.

»Boak!«, machte Chickaletta.

»Pelle, wann wird deine Henne endlich begreifen, dass meine Haare kein Nest und meine Sommer sprossen keine Körner sind?«

Lu spuckte eine Feder aus, befreite Chickalettas Hühnerfuß aus ihren langen Locken und streichelte das Huhn zärtlich über das rotbraune Gefieder.

»Dein Haar sieht eben aus wie Stroh. Und wenn du wütend oder glücklich bist, leuchten deine Sommer sprossen knallorange«, meinte Pelle und zuckte mit den Schultern. »Das ist für Hennen wie die Leuchtreklame für einen Burgerladen. Da denken sie bloß: Hunger!«

Lu grinste. Dann seufzte sie laut. Es stimmte. Sie war glücklich. Und ein bisschen traurig. Beides auf einmal. Glücklich, weil ihre Party so schön gewesen war. Und traurig, weil sie schon wieder



vorbei war. Was für eine dusselige Erfindung, dass Menschen bloß einmal im Jahr Geburtstag haben. So was Blödes konnten sich echt nur Erwachsene ausdenken.

»Warum bloß«, überlegte Pelle laut, »vergehen Geburtstagspartyminuten so viel schneller als Schularbeitsminuten? Das ist ungerecht.«

»Stimmt«, meinte Rio, »vor allem die Matheminuten schleichen schlimmer als die lahmste Schnecke.«

Rio ging mit Lu und Pelle in eine Klasse und hasste Mathe. Sehr zum Ärger seiner Eltern, die waren nämlich beide Mathelehrer.

»Mathe geht ja noch!«, sagte Lu. »Am allerschlimmsten sind Unkrautzupfminuten. Die schleichen nicht, die stehen im Stau.«

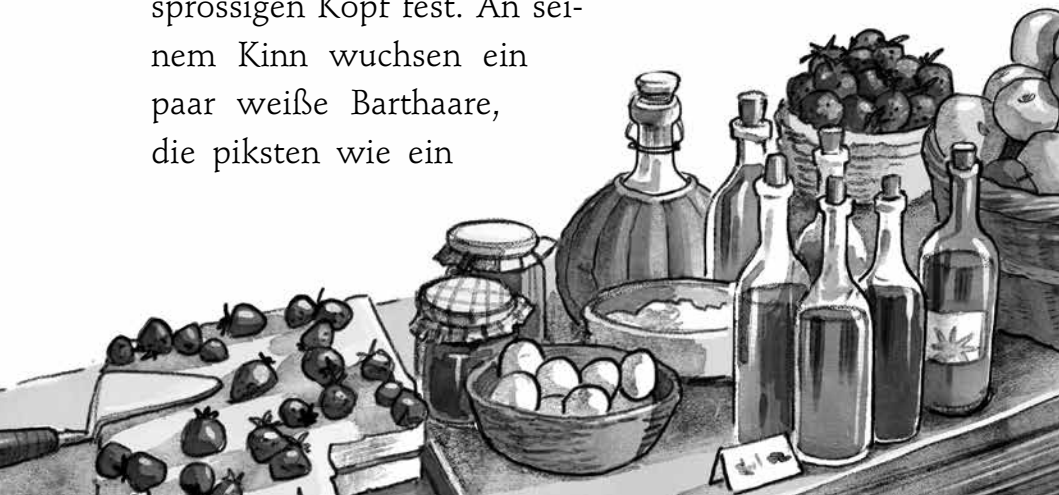
Pelle und Rio kicherten. Lu hasste Unkraut zupfen. Leider musste sie es ziemlich oft tun, weil sie bei ihren Großeltern auf einem Erdbeerhof lebte. Das windschiefe Haus mit den hellblauen Fensterläden lag wie eine Insel mitten in einem grünen Erdbeerpflanzenmeer. Wenn Lu im Sommer ein Fenster öffnete, konnte sie direkt nach dem Aufstehen ein paar Früchte naschen. Von Mai bis August hatte Lus Bettwäsche daher rote Tupfen. Außer Erdbeeren war auf dem Hof nicht viel los. Das nächste Dorf, Bullenwerder, war einen Fußmarsch entfernt und die nächste

größere Stadt, Hamburg, mit dem Auto eine gefühlte halbe Ewigkeit.

Lus Oma kümmerte sich auf dem Hof um den kleinen Laden. In bunten Blumenkleidern und weißer Spitzenschürze verkaufte sie dort Erdbeeren, Marmelade und selbstgebackenen Kuchen. Lu machte ihre Hausaufgaben am liebsten bei ihr am langen Verkaufstresen, da gab es Erdbeerkuchen zum Einmaleins. Tollerweise kam auch immer mal wieder jemand herein und lenkte sie ab. Dorftratsch war so viel spannender als Division.

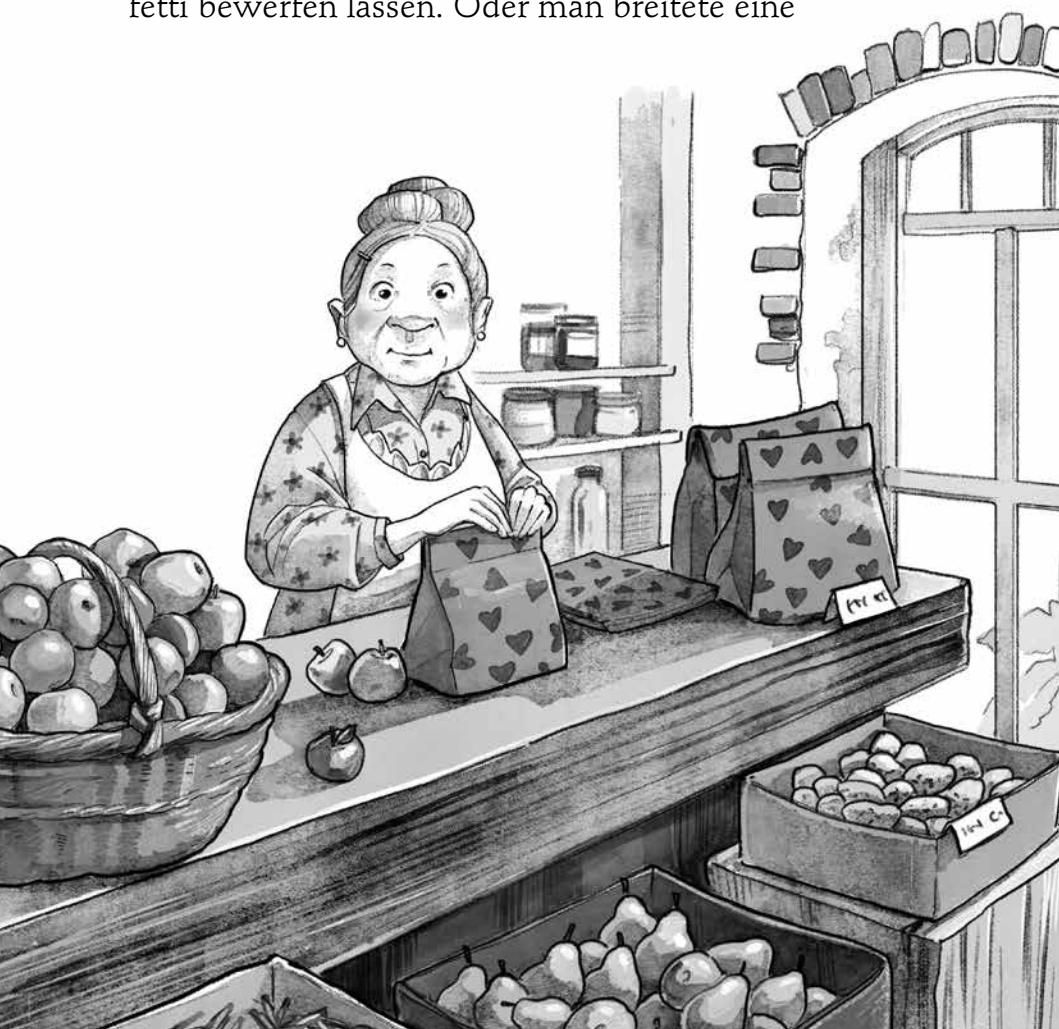
Im Spätsommer schleppten Oma, Opa und Lu körbeweise Äpfel in den Laden. Oma stöhnte dabei regelmäßig und schimpfte mit ihrem Rheuma. Aber wenn sie die Äpfel für ihre Kunden in braune Papiertüten mit roten Herzen legte, lächelte sie wieder.

Lus Opa lächelte selten. Er brummte meistens bloß und klopfte dabei seine Latzhose ab. Er hatte kaum noch Haare, aber die, die er hatte, klebte er jeden Morgen sorgfältig mit Wasser auf seinem sommersprossigen Kopf fest. An seinem Kinn wuchsen ein paar weiße Barthaare, die piksten wie ein



Kaktus. Manchmal fluchte Opa, aber immer bloß draußen.

Auf einem Erdbeerhof zu wohnen war super – meistens jedenfalls. Erstens gab es eimerweise Erdbeeren, und die mochte Lu so gern, dass sie Dinge, die sie toll fand, *superbeerig* nannte statt *cool* wie andere Kinder. Zweitens gab es jede Menge Platz zum Feiern. Man konnte an einem Tisch unter der blühenden Mirabelle feiern und sich mit Blütenkonfetti bewerfen lassen. Oder man breitete eine



Picknickdecke unter den knorrigen Apfelbäumen aus und beobachtete durch die Blätter das Wettrennen der Wolken, während man Omas Kuchen in sich hineinstopfte – im Liegen.

Dieses Jahr hatte Lu ihren Geburtstag in der großen Scheune gefeiert. Dort standen jede Menge alte Mähmaschinen und Treckerreifen und anderer Kram herum, aber das fand Lu gerade gemütlich. Zum Glück hatte ihr Opa die Party erlaubt. Eigentlich fand er nämlich, dass Lu, statt zu feiern, lieber Unkraut jäten sollte. Davon gab es rund um den Hof noch mehr als Erdbeeren.

Wenn Lu überhaupt keine Lust auf Unkraut hatte, versteckte sie sich vor Opa an einem ihrer beiden

Lieblingsplätze in der Scheune.

Der eine war eine alte Holzerdbeere, aus der

heraus Oma früher Erdbeeren vor dem

Supermarkt verkauft hatte. Heute

gab es darin bloß noch Spinnweben.

Allerdings hatte

Lu mit Rio

und Pelle



eine alte Matratze reingewuchtet, und sie veranstalteten darin gern Picknicks und andere Versammlungen – oder versteckten sich vor Opa. In der Erdbeere war Lu quasi unsichtbar. Und bis die Luft darin knapp wurde, hatte Opa immer aufgehört, nach ihr zu suchen.

Lus zweiter Lieblingssort war der riesige Strohhallenberg. Opa verteilte jeden Frühling Stroh unter den Erdbeerpflanzen, damit die Früchte nicht schimmelten. Zum Glück blieb aber immer noch ein riesiger Strohhaufen in der Scheune übrig. Dort oben auf dem Bauch zu liegen fühlte sich an, wie fliegen zu können. Alles unten war winzig klein, und niemand sah einen und scheuchte einen zum Unkrautjäten. Lu konnte dort stundenlang liegen und nachdenken und zugucken, wie die Staubkörner in den Lichtstrahlen tanzten, die durch die schmalen Spalten der Scheunenwand krochen.

Hinterher hatte Lu immer eine gute Idee. Mal schraubte sie alle Schrauben von Opas Trecker, um zu sehen, ob sie sie ganz allein wieder dran bekam (bekam sie nicht). Und einmal strich sie Omas weiße Küchenwand mit Erdbeersaft knallrot, weil Rot Omas Lieblingsfarbe war (danach nicht mehr).

Oma hatte »herrjemine« geflüstert, als sie die Wand gesehen hatte, und ihren Kopf so heftig geschüttelt,

dass sogar ihr großer Busen mitgewackelt hatte. Nur ihr grauer Haarknoten hatte bombenfest gehalten, weil Oma ihn jeden Morgen mit einer Ladung Haarspray überwältigte.

Opa war schnell aus dem Haus gerannt und hatte neben dem Kompost geflucht. »De Lütte kreeg dat Birsen!«, hatte er gerufen. »De Lütte kreeg dat Birsen.«^{*}

Lu wusste ganz genau, was ihr Opa damit gemeint hatte. *Die Kleine dreht durch!* Dabei stimmte das ja gar nicht. Klein war Lu nämlich nun wirklich nicht mehr.

Lus Mama hätte Opas Fluchen furchtbar unpädagogisch gefunden. Aber sie war nun mal die meiste Zeit im Jahr nicht da. Lus Eltern waren nämlich berühmte Schauspieler und drehten ständig an anderen Orten auf der Welt.

»An furchtbar aufregenden Orten!«, schwärmten Mama und Papa, wenn sie mal da waren. Lu zog dann die Augenbrauen hoch. Sie war ein paar Jahre mit ihren Eltern mitgereist und hatte das überhaupt nicht aufregend gefunden. Die meiste Zeit über hatte sie in blitzblanken Hotelzimmern mit einer Nanny warten müssen – oder hinter dem Kameramann am Set. Sobald Lu mitentscheiden durfte, blieb sie lieber

* Auf Seite 187 findest du eine Liste mit Opas Lieblingsaussprüchen und was sie bedeuten!

bei Oma und Opa. Selbst Unkrautjäten war besser als Langeweile.

»Man müsste einfach mehrmals im Jahr Geburtstag haben!«, überlegte Rio leise. Er hatte drei tiefe Falten auf der Stirn, die hatte er immer, wenn er nachdachte. Und nachdenken tat Rio oft.

Auf seinem Schoß lag der Kopf seiner Golden-Retriever-Hündin Frida. Rio liebte sie von seinem Pferdeschwanz bis zu den hässlichen Sandalen, in die seine Mutter seine Füße immer steckte, weil das angeblich gesund war.

»Aber echt!«, stimmte Pelle zu. »Am besten jeden Tag, also 365-mal im Jahr.«

Lu dachte an die herrliche Wild-Wild-West-Party, die sie heute zusammen gefeiert hatten. Es war noch



besser gewesen, als sie sich das im Scheunenstaub vor sich hin träumend ausgemalt hatte.

»Das wär's!«, sagte sie. »Stellt euch vor: jeden Tag Berge von Würstchen, Chips und Keksen und Süßigkeiten. Jeden Tag lachen statt lernen.«

»Keine Mathearbeitsblätter!«, seufzte Rio und schob seine Stirnfalten Richtung Haaransatz.

Lu kicherte. »Und Pelle trägt jeden Tag Cowboystiefel!«, meinte sie kichernd.

Pelle wackelte mit der Hüfte und rief: »Yee-haw!«

Lu drehte eine zerzauste Locke um ihren Zeigefinger und schnupperte an der Strähne. Da war er, der beste Duft der Welt: nach Lagerfeuer und Festefeiern.

»Ich hab's !«, platzte sie plötzlich heraus.

»365-mal im Jahr Geburtstag?«, rief Pelle und lachte laut über seinen Witz.

»Ja!«, rief Lu und grinste breit. »Ganz genau das!«